

Mrs. Dale. — „Lieber Mann — ich bitte —“

Pfarrer. — Unsere Religion beweist es, meine Liebe. Er war ein Engel, und er fiel.“

Es trat eine feierliche Pause ein. Die Worte des Pfarrers hatten auf Randal einen tiefern Eindruck gemacht, als er sich selbst gestehen wollte. Mittlerweile war das letzte Gericht abgetragen worden, und die Dienerschaft hatte sich entfernt. Harry blickte nach Carry hin. Letztere strich ihr Gewand zurecht und stand auf.

Die Gentlemen blieben beim Wein sitzen, und der Pfarrer, der zufrieden war, die Disputation über sein Lieblingsthema mit einem vermeintlich tüchtigen Trumpfe geschlossen zu haben, ging auf gleichgiltigere Gegenstände über, bis endlich auch die Zehnten zur Sprache kamen. Dies war das eigentliche Element des Squire, welcher kraft seiner lauten Stimme und seines wilden Stirnerunzels beide Gäste zum Schweigen brachte, indem er zu seiner eigenen großen Befriedigung den Beweis lieferte, die Zehnten seyen eine ungerechte und unchristliche Anmaßung von Seiten der Kirche im Allgemeinen und vornämlich eine höchst unbillige Belastung der Hazeldean'schen Güter insbesondere.

Neuntes Kapitel.

Als Randal im Besuchzimmer erschien, fand er die beiden Frauen dicht neben einander sitzend, in einer Haltung, die viel mehr an die Vertrautheit ihrer Schuljahre, als an die

abgemessene Freundschaft erinnerte, welche jetzt zwischen ihnen bestand. Mrs. Hazeldean hatte den Kopf liebevoll über Garry's Schulter geneigt, und die beiden schönen englischen Gesichter beugten sich gegen dasselbe Buch nieder. Es war ein schönes Schauspiel, diese gesezten Frauen, bei all ihrer Verschiedenheit in Charakter und Außenseite, so unwillkürlich der Traulichkeit glücklicher Mädchen zurückgegeben zu sehen durch die goldene Kette irgend eines Zauberers aus dem Lande der Wahrheit oder der Phantasie — die Herzen ineinander verschmelzend; wie jedes Auge auf demselben Gedanken haftete — inniger und inniger, wie die Sympathie, die in der wirklichen Welt verloren geht, aus jener sich herüber ergoß, welche durch das gleiche Band der Gefühle die Leser des nämlichen edlen Buches vereinigt.

„Und welches Werk hat für Euch so großes Interesse?“ fragte Randal, vor dem Tische stehen bleibend.

„Eines, das Ihr natürlich schon gelesen habt,“ versetzte Mrs. Dale, eine Buchmarke, die sie selbst gestickt hatte, zwischen die Blätter legend und den Band Randal hingebend.

„Es hat, glaube ich, großes Aufsehen gemacht.“

Randal überblickte den Titel.

„Ihr habt Recht,“ versetzte er. „Es wurde in London viel davon gesprochen; aber ich habe noch keine Zeit gehabt, es zu lesen.“

Mrs. Dale. — „Wenn Ihr es heute Nacht durchgehen wollt, kann ich es Euch borgen. Ihr braucht es dann nur bei Mrs. Hazeldean zurückzulassen.“

Pfarrer (herantretend). — „Ah, dieses Buch? Ja,

daß müßt Ihr lesen. Ich kenne kein Werk, das belehrender wäre."

Randal. — „Belehrend? dann werde ich es zuverlässig lesen. Ich dachte, es sey nur eine Unterhaltungsschrift — Phantasieerguß. Und so scheint es auch zu seyn, wie ich beim Durchblättern sehe."

Pfarrer. — „Der Landprediger von Wakefield ist nichts anderes, und gibt es wohl eine belehrendere Schrift?"

Randal. — „Dies möchte ich von dem Landprediger nicht behaupten, der wohl ein recht artiges Buch ist, obschon mir der Inhalt sehr unwahrscheinlich vorkommt. Aber in wie ferne wäre er belehrend?"

Pfarrer. — „In seinen Wirkungen. Er macht uns glücklicher und besser. Was kann jede andere Belehrung mehr thun? Die einen Werke belehren durch den Kopf, die anderen durch das Herz. Letztere ziehen die weitesten Kreise und üben oft den wohlthätigsten Eindruck auf den Charakter. In diese Classe gehört auch das gegenwärtige Buch, und ihr werdet mit meiner Behauptung einverstanden seyn, wenn Ihr es gelesen habt."

Randal lächelte und nahm den Band zu sich.

Mr. Dale. — „Ist der Verfasser noch nicht bekannt?"

Randal. — „Ich habe viele Verfasser namhaft machen hören, glaube aber, daß sich noch Niemand zur Autorschaft bekannt hat."

Pfarrer. — „Meiner Ansicht nach kann es Niemand anders geschrieben haben, als mein alter Collegienfreund

Professor Moß, der Naturforscher. Die Schilderungen der Scenerie sind so richtig."

Mrs. Dale. — „Bah, mein theurer Charles — jener schnupftabakige, langweilige, prosaische Professor? Wie magst du nur solchen Unsinn sprechen. Ich bin überzeugt, der Verfasser muß jung seyn. Die Frische des Gefühls verräth es."

Mrs. Hazelden (entschieden). — „Ja, gewiß jung."

Pfarrer (mit nicht geringer Bestimmtheit). — „Ich möchte gerade das Gegentheil behaupten. Der Ton ist zu klar und der Styl zu einfach für einen jungen Mann. Außerdem kenne ich keine jungen Leute, von denen mir einer sein Buch zum Geschenk machen sollte, und dieses hier ist mir, wie ihr seht, in dem schönen Einband zugeschickt worden. Verlaßt Euch darauf, Moß ist der Verfasser — ganz seine Geistesrichtung."

Mrs. Dale. — „Es ist nicht mit Dir auszuhalten, mein theurer Charles! Und dazu ist Mr. Moß so ausgezeichnet häßlich."

Randal. — „Muß ein Schriftsteller schön seyn."

Pfarrer. — Ha, ha! Antworte darauf, wenn du kannst, Carry."

Carry blieb stumm und rümpfte die Nase.

Squire (mit großer Naivetät). — „Um, ich meine nicht, daß viel hinter dem Buche stecken könne, mag's auch geschrieben haben, wer es will; denn ich habe es selber gelesen und jedes Wort darin verstanden."

Mrs. Dale. — „Ich sehe nicht ein, warum Ihr an-

nehmt, daß es überhaupt von einem Manne geschrieben seyn müsse. Ich für meinen Theil möchte eher glauben, daß ein Frauenzimmer die Verfasserin ist."

Mrs. Hazeldean. — „Ja, es ist eine Stelle über Mutterliebe darin, die nur aus einem weiblichen Herzen quellen konnte."

Pfarrer. — „Bah, pah! Ich möchte das Frauenzimmer sehen, das eine solche Schilderung geben könnte von einem Augustabend vor einem Donnerwetter — jede Feldblume unter den Hecken genau die des Augusts und jedes Zeichen in der Luft ganz im Einklang mit diesem Monat. Gott behüt! Ein Frauenzimmer hätte die Hecken mit Veilchen und Schlüsselblumen angefüllt. Niemand als mein Freund Moß ist im Stande, solche Schilderungen zu machen."

Squire. — „Ich weiß nicht, es ist ein Bild drinnen über die Vergeudung der Saatfrucht beim Säen aus der Hand, und dies bringt mich auf die Vermuthung, daß er ein Landwirth seyn muß."

Mrs. Dale (geringschätzig). — „Ein Landwirth! Wahrscheinlich einer in genagelten Schuhen! Ich behaupte, das Buch ist von einem Frauenzimmer verfaßt."

Mrs. Hazeldean. — „Ja, von einem Frauenzimmer, und zwar von einer Mutter."

Pfarrer. — „Von einem Mann in den mittleren Jahren, der die Natur zu seinem Studium gemacht hat."

Squire. — „Nein, nein, Pfarrer — sicherlich von einem jungen Mann; denn jene Liebescene ruft mir meine eigene Jugend wieder ins Gedächtniß — die schöne Zeit,

in welcher ich meine Ohren darum gegeben hätte, um Hårre sagen zu können, wie schön sie in meinen Augen sey. Und doch konnte ich weiter nichts herausbringen, als: 'Schön Wetter für die Aernte, Miß'. Ja, ein junger Mann hats geschrieben und ein Landwirth. Ich möchte nur wissen, ob er selbst schon den Pflug geführt hat."

Mandal (der inzwischen in dem Buch geblättert hat). „Diese Beschreibung einer Londoner Nacht rührt von einem Verfasser her, der das Leben der Großstädte kennt und den Reichthum mit dem Auge der Armuth betrachtet. Nicht übel — ich will das Buch lesen."

„Sonderbar," sagte der Pfarrer lächelnd, „daß dieses kleine Schriftchen uns so zu Herzen gehen und, während es uns alle bezauberte, jedem eine andere Vorstellung beibringen konnte. Welchen neuen, frischen Schwung gibt es nicht unserem eintönigen Landleben, indem es in unserem Innern die Bilder einer Welt weckt, die wir höchstens in unsern Träumen geschaut haben. Und doch ist das Büchlein von einem Menschen, den wir nicht kennen und vielleicht nie kennen lernen. Ja, ein solches Wissen ist Macht, und zwar eine edle."

„Sicherlich eine Art Macht, Sir," versetzte Mandal aufrichtig.

Und als er jene Nacht in seinem Schlafzimmer zu brachte, ließ er seine Plane und Entwürfe ruhen, um, was selten bei ihm geschah, zu lesen, ohne bei seiner Lektüre einen möglichen Vorthail im Auge zu haben.

Die Schrift überraschte ihn durch das Vergnügen,

daß sie ihm bereitete. Ihr Zauber lag in dem ruhigen Hochgenuß, mit welchem den Verfasser das Schöne erfüllt hatte. Es war, als sonne sich eine glückliche Seele in dem Licht ihrer eigenen Gedanken. Das Eindrucksvolle in dem Buch war so ruhig und gleichförmig gehalten, daß nur ein Kenner beurtheilen konnte, wie viel Kraft erforderlich gewesen, um den Schwung zu erreichen, welcher scheinbar mit so wenig Anstrengung in den Höhen sich hinbewegte. Keine geistige Richtung überwog tyrannisch die übrigen, sondern alle schienen in dem glücklichen Ebenmaß einer gesunden, abgerundeten, in sich vollkommen klaren Natur zu wirken. Und hatte man das Büchlein geschlossen, so ließ es eine zarte Wärme zurück, welche das Herz des Lesers umspielte und Gefühle ins Leben rief, die man früher nicht gekannt zu haben glaubte. Randal legte den Band sanft nieder, und eine kurze Weile standen die schnöden und unedlen Entwürfe, in deren Dienst er sein Wissen zu benützen pflegte, nackt und ohne Maske vor seiner Seele.

„Bah!“ rief er endlich, sich gewaltsam des wohlthätigen Einflusses, welchen die Lektüre auf ihn geübt hatte, entschlappend, „nicht aus Mitgefühl für Hektor, sondern um mit Achilles zu siegen, hatte der macedonische Alexander stets den Homer unter seinem Kissen liegen. Dies ist der rechte Gebrauch der Bücher für den, welcher die praktische Welt sich dienstbar zu machen hat, mögen auch Pfarrer und Weiber einer andern Ansicht seyn.“

Und das Princip des Bösen stieg wieder auf den Geist nieder, aus welchem die leitende Menschenliebe gewichen war.
